

10./XII. 1917

### Eine Kriegsrede Carsons.

Amsterdam, 8. Dezember.

Neuter Meldet: In seiner Rede, deren erster Teil noch nicht vorliegt, sagte Carson:

Rumänien und Serbien kämpfen, wie Präsident Wilson sagte, für ihre nationale Unverletzlichkeit und Freiheit. Rumänien ist nicht mit seinem Willen in den Krieg hineingekommen, sondern in ihn hineingetrieben worden. Es mußte im eigentlichen Sinne sein Dasein aufrechterhalten. Der Mord Rumäniens legt uns eine entsprechende Verpflichtung auf, eine Verpflichtung, in der wir, wenn Rumänien bis zu Ende geht, auch bis ans Ende gehen werden, bis Rumänien in seine Rechte wieder eingesetzt ist. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen vom Frieden reden? Alles, was ich heute sagen kann, ist, daß meiner Meinung nach dieser Friede gerade sowohl verberblich wie irreführend ist. (Beifall.) Denen, die leichthin vom Frieden reden, rufe ich zu: Denkt an Belgien, denkt an Rumänien, denkt an Serbien! Kein Volk kann diesen Krieg dadurch beendigen, daß es nur seine selbstfächtigen Kriegsziele erreicht (Hört, Hört!). Das ist auch nicht das Ziel, für das wir kämpfen. Wir kämpfen für ein großes Ideal, und zwar das einzige Ideal, das uns in Zukunft sicherstellt und dem Krieg für alle Zeiten ein Ende machen kann. Es ist die Herstellung der Freiheit und unseres Rechts, ohne die immer drohende Aussicht auf Erneuerung der Feindseligkeiten zu leben, in Frieden zu leben und des Friedens für die Zukunft sicher zu sein. Nicht für England und das britische Kaiserreich, nicht für die Freiheit Italiens, Russlands oder Serbiens, sondern für die ganze Welt, so daß wir alle uns in jeder in seiner eigenen Zivilisation entwickeln können. Deshalb, soweit ich in Betracht komme, kenne ich kein mögliches Ende dieses Krieges ohne Aufrechterhaltung der Rechte der kleinen Nationen, ebensogut wie derjenigen Englands und des britischen Reiches.

Zum rumänischen Gesandten gewendet, sagte Carson weiter: Ich wiederhole den festen Entschluß unserer Regierung, weiterzugehen, bis ein jeder von uns das gemeinsame Ziel, für das wir in diesen Krieg eingetreten sind, erreicht hat. Wenn es ein Kompromiß außerhalb der Bedingungen, die ich dargelegt habe, geben wird, so wird es nicht die gegenwärtige Regierung sein, die einen solchen schandbaren Frieden schließt. Wir werden alles tun, was wir können. Es ist nicht leicht, Rumänien zu helfen, aber das ist das wenigste, was wir tun können, und kaum ein Tag vergeht, ohne daß wir uns überlegen, was wir tun können, um unseren tapferen Verbündeten zu helfen. Mit Amerika hinter sich, mit unserem eigenen Lande hinter sich und mit den anderen Alliierten hinter sich hat Rumänien jede Hoffnung und jede Gewißheit, daß es trotz all seiner Leiden schließlich Freiheit und Frieden errungen haben wird. Serbien, Gott helfe ihm, und Rumänien, Gott helfe ihm, können sich mit Griechenland vereinigen, und die drei natürlichsten Verbündeten der Welt sollten doch instande sein, einen Zustand herzustellen, um nicht nur die Freiheit ihrer Völker herbeizuführen, sondern uns auch in der Lösung der Fragen, die sich im nahen Osten erheben, zu helfen.

Carson bemerkte zum jüngsten Brief des Präsidenten Wilson an Rumänien: Mag sein, daß Wilson dabei von einer falschen Auffassung ausging, aber er hielt für seinen Teil daran fest, daß die Vereinigten Staaten und Großbritannien, zwei große verwandte Völker, auch allein in der Lage sind, schließlich die vollste Erfüllung der von ihnen eingegangenen Bürgschaften herbeizuführen.

Schließlich sagte Carson: Es ist unsere und Ihre Pflicht, den Deuten nicht zu gestatten, sich mit dem phantastischen Gedanken zu tragen, daß wir irgend etwas in der Richtung des wirklichen Friedens gewinnen könnten, indem wir einen einfachen Vertrag, der uns aus dem Krieg herausbringen würde, mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn unterzeichnen. Ein solcher Vertrag würde ebenso unheilvoll für uns sein wie für diejenigen, die wir verraten haben würden. Und wenn ich nur das geringste von meinen Landsleuten verstehe, so werden sie nicht eher aus dem Kriege gehen, ehe sie mit Hilfe ihrer Verbündeten zu einem befriedigenden Ende gelangt sind.